

## Zur Definition

Wenn wir in diesem Buch von der „Psychologie“ sprechen, meinen wir damit die Seelenlehre im allgemeinen Sinne, die die Gesamtheit des menschlichen Bewusstseins umfasst und mit der Definition der Psychologie im wissenschaftlichen Sinne nichts gemeinsam hat. Die Psychologie, als ein Wissenschaftszweig der modernen Zeit, unterliegt, wie andere Zweige dieses Weltbildes auch, dem Cartesianismus, und damit der Trennung von Geist und Materie. Aus dieser Perspektive entstanden Strukturalismus und Behaviorismus. Beide tendierten trotz verschiedenen Methoden, zu der oben genannten Trennung. Beide hielten die Seele für ein Objekt der Beobachtung und Analyse. Das Ergebnis war die Reduktion der Seele auf einige definierte Elemente. Selbst mit dem Beginn der Gestaltpsychologie und des Funktionalismus im 20. Jahrhundert änderte sich das Newtonsche Weltbild nicht. Die menschliche Seele wurde als Objekt der Beobachtung angesehen und durch verschiedene Methoden analysiert. Somit ist die Psychologie als Wissenschaftszweig ein Bestandteil der modernen Wissenschaft. Diese Wissenschaft ist in ihrer Gesamtheit kein transzendentes Wissen und hängt mit dem Heiligen nicht zusammen. Das ist der zweite Punkt, weshalb wir den Begriff „Wissenschaft“ für eine Tradition wie Sufismus nicht benutzen dürfen. Trotzdem gebrauchen wir hier den Begriff „Psychologie“, der den modernen Menschen, besonders im Westen, sehr geläufig ist; immerhin ist die „Seelenlehre“ die einzig mögliche Definition, die wir verwenden können. Die

Leser werden sehen, dass wir diesen Begriff an einigen Stellen als „Gesamtbewusstsein“ benannt haben. Aber der Begriff „Bewusstsein“ kann leicht dazu führen, dass der Leser wieder in die Cartesianische Lehre von „Geist und Materie“ verfällt und dazu verleitet wird, „Bewusstsein“ von „Materie“ zu trennen. Deshalb ist es notwendig, die Gesamtheit des menschlichen Bewusstseins sich vor Augen zu führen, wenn der Begriff „Bewusstsein“ hier notgedrungen benutzt wird. Es ist außerdem wichtig darauf hinzuweisen, dass die rationalistische Auffassung von der Seele, welche die Psychoanalyse seit Sigmund Freud benutzt, mit der traditionellen Sicht des Sufismus nichts gemeinsam hat. In der Sūfī-Tradition ist die Psyche das Spiegelbild des Kosmischen und insofern damit eng verbundenen. Der Kosmos ist wiederum Spiegelbild der göttlichen Aspekte (Wajh-Allāh). Die Spiegelung ist die Selbst-Manifestierung des Göttlichen (Tajallī), deren Grundstrukturen die schönsten Namen Gottes (Asmā'-Allāh Husnā') sind. Aus dieser Perspektive gesehen bildet die Spiegelung die Mitte des Menschen. Das heißt, die Beobachtung der menschlichen Seele und die Erkenntnis des Selbst, ohne die Erkenntnis ihrer engen Zusammenhänge mit dem Kosmos und mit dem Göttlichen, wäre eine vergebliche Unternehmung. Den Menschen zu untersuchen, ohne seine kohärenten Bindungen mit dem Göttlichen in Betracht zu ziehen, ist somit ergebnislos. Es ist außerdem darauf hinzuweisen, dass der Mensch in der Sūfī-Tradition durch seine Kräfte Einflüsse auf den Kosmos nimmt. Er lebt in einer Situation der gegenseitigen Beeinflussung mit dem Kosmos. Daher kann man ihn nicht ohne den Kosmos beobachten bzw. erkennen. Jede Erkenntnis von Menschen und der menschlichen Seele steht eng im Zusammenhang mit der Erkenntnis über den Kosmos. Somit ist die „Psychologie des Menschen“ ohne die „Kosmologie“ undenkbar. Andererseits

ist die „Kosmologie“ undenkbar, wenn man die Theophanie des Göttlichen im Kosmos außer Acht lässt.

## **Die Zusammenhänge von Kosmos und Psyche**

Sufismus ist eine heilige Tradition. In seiner Eigenschaft als Tradition hat er mit all dem zu tun, was die Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet und im engeren Sinne mit all dem, was den Menschen mit Himmel verbindet. So gesehen spricht Sufismus vom Ursprung des Menschen, der einerseits die Wahrheit, andererseits das Leben in der Gegenwart ausspricht. Von beiden Standpunkten, der Wahrheit und des Lebens, ist Sufismus auf das Heilige gerichtet. So wie Sufismus von den beiden kommt und spricht, geht er wieder in sie zurück. Das Heilige stellt seinerseits jenes Unsichtbare dar, das als Urquelle des Seins vorstellbar ist<sup>1</sup>. Als das wesentliche Merkmal des Heiligen, wie wir es bei allen großen Traditionen der Welt sehen, kennen wir es als das Unwandelbare<sup>2</sup>, das in sich ruht und das Ewige darstellt. Der Mensch ist so gesehen das Relative, das Wandelbare, der durch Tradition an das Unwandelbare, das Heilige gebunden ist. Die Tradition im Sufismus ist nicht nur die Geschichte seiner Entstehung im Islam, sondern er geht über die Geschichte des Islam noch tiefer und ist somit so alt wie die Tradition des Heiligen bei der Menschheit. Als eine heilige Tradition ist Sufismus auf dem Glauben gegründet, nach dem der Mensch Spiegelbild des Göttlichen ist und alle Möglichkeiten des Kosmischen in sich trägt<sup>3</sup>. Diese gegenseitige Verbindung mit dem Kosmischen macht deutlich, dass Sufismus ein mystischer Weg ist, welcher den Menschen als die Brücke zwischen Himmel

und Erde betrachtet und ihm eine pontifikale Rolle verleiht, die sehr wichtig ist, wenn der Mensch sich als Träger der kosmischen Möglichkeiten verwirklichen will. Aus diesem Grunde ist Sufismus eine auf dem „Einen/Ganzen“ gegründete Tradition, die mit dem Göttlichen zutiefst verbunden ist. Ein weiterer Aspekt des „Einen/Ganzen“ ist die Tatsache, dass diese Traditionen nicht dualistisch sein können<sup>4</sup>. Diese Tatsache zeigt sich in der Geschichte des Sufismus insofern, als aus der anfänglichen Phase der Liebeserklärung von einer Rābia' bint-Adawīyya<sup>5</sup> bis zur Liebesmystik von Rūmī und Metaphysik von Ibn Arabī mit der Zeit eine Kosmologie bzw. eine Philosophie entstand, die wir heute als „die Einheit des Seins“ (Wahdat al-Wujūd) kennen, dessen Gipfel in den Werken von Ibn-Arabī zu sehen ist. Aus den genannten Gründen ist die „Psyche“ vom göttlichen Ursprung und kann nur im Zusammenhang mit diesem und nur im Lichte der Einheit des Seins betrachtet werden. Die Analyse der Psyche ohne ihren Zusammenhang mit dem Sein und ohne ihren Zusammenhang mit dem Göttlichen ist nur eine Analyse, nichts anderes. Die Psyche ist ein fester Teil des Ganzen (Kosmos) und daher des Einen (Göttlichen)<sup>6</sup> und kann nicht analysiert werden. Die Psyche entfaltet sich unter dem göttlichen Licht, wenn man den Weg der Selbsterkenntnis eingeschlagen hat. Wenn der Mensch seinen göttlichen Ursprung nicht erkennt, ist die Rede von Erkenntnis meist eine unnötige Rede<sup>7</sup>. In den Sūfī-Geschichten spricht man oft von einer Vergessenheit, der der Mensch verfallen ist, seit er in der Sinneswelt verweilt. Ein erwachter Mensch, der sich auf die Suche begeben hat, soll sich daran erinnern, dass Gott ihn in der Vorewigkeit (Azal) gefragt hat: „ Bin ich nicht euer Herr?“<sup>8</sup>. Die Suche findet in dieser Welt, in der Gegenwart, statt und zeigt die unvermeidliche Verbindung der Psyche mit dem Sein, mit dem Kosmos. Hier

findet der Mensch heraus, dass der Kosmos nicht eine Sammlung von Dingen und Fakten ist, sondern die Theophanie. Das heißt, dass der Kosmos eine Spiegelung der göttlichen Namen, Eigenschaften und Handlungsweisen ist. Um ihn darzustellen, muss man die Sprache der Symbolik benutzen. Denn eine Sprache, die in der Lage ist, Dinge zu erklären, ist logisch, d.h. dualistisch. Da der Kosmos als Theophanie nicht dualistisch ist, bleibt uns nur noch die Symbolik, um von ihm zu reden. Wollen wir die Aspekte des Heiligen betrachten, müssen wir akzeptieren, dass ohne die Manifestation des Göttlichen es unmöglich ist, einen Bescheid darüber zu erhalten. Mit Mircea Eliade gesprochen, haben wir mit der Hierophanie zu tun<sup>9</sup>. In dieser Hinsicht ist jede Manifestation der heiligen Realitäten hierophanisch, und sie sind die Wirklichkeiten, die nicht von unserer Welt sind, welche sich in Dingen und Ereignissen zeigen. Mircea Eliade hat mit Recht darauf hingewiesen, dass jede Hierophanie ein Paradoxon darstellt<sup>10</sup>, eine Tatsache, die wir später in diesem Buch eingehend untersuchen werden. An dieser Stelle müssen wir hinzufügen, dass die „Psyche“ in diesem Sinne eine doppelte Rolle besitzt. Sie ist nicht nur von dieser Welt und hat eine Realität wie der Mensch selbst, sondern ein fester „Teil“ des Göttlichen und damit auch ontologisch von ihm stammend. Mit anderen Worten: Psyche ist ein „Geschehensort“ der Manifestation der göttlichen Namen und Eigenschaften und zugleich göttlichen Ursprungs. Der Grund dafür liegt in einer durch das ganze Sein hindurch ziehenden Gesetzmäßigkeit, welche „Huwa /Lā-Huwa“ (Er ist / Er ist nicht) heißt. Wir werden in diesem Buch mit diesem Ausdruck oft konfrontiert werden. Der Terminus Technicus „Anfus“ (die Seele der Menschen)<sup>11</sup>, der in dem Paar „Afaq-wa-Anfus“ (Kosmos und Seele) vorkommt, zeigt uns die Herkunft der Seele (Nafs) eindeutig. Somit haben wir ein noch kompliziertes Paradoxon,

das eine Meta-Ebene zu dem ersten paradoxen Zustand bildet<sup>12</sup>. Das heißt, die Psyche ist selbst eine Welt, die in der Lage ist, andere Welten zu erkennen. Sie ist eine Ebene, eine Stufe des Seins, die auf das Erkennen „gerichtet“ ist. Der Sūfī nennt diese Stufen „Hazrah“ (Präsenz), und die Präsenz der Seele ist der Ort von „Schuhūd“ (bewusstes Bezeugen) und somit eine der göttlichen „Präsenzen“. Auf der „untersten“ Stufe steht die physische Welt (Mulk). Sie ist der Körper des Kosmos und hat ebenso einen göttlichen Ursprung. Psyche und Kosmos sind so gesehen essentiell gar nicht unterschiedlich. Sie zeigen Wirklichkeitsebenen mit bestimmten Funktionalitäten, vom Ursprung bis zum Menschen, wobei der Mensch als die vollkommenste Möglichkeit (Mumkin) des Seins die höchste Stufe erreicht, ab welcher die Rückkehr zum „Einen“ wieder beginnt. Diese Situation, die letzte und zugleich die höchste Möglichkeit zu sein, unterliegt der Gesetzmäßigkeit einer kreisförmigen Bewegung. An jedem Punkt des Kreises befindet sich die Psyche bei Bewegung in einer andern Phase. Aber es gilt dabei immer, dass das Objekt und das Subjekt ein und dasselbe sind<sup>13</sup>.